

Kurzer Überblick

1460–1484 wird diese Kirche anstelle eines romanischen Vorgängers errichtet

1637 wird Leisnig durch die Schweden eingeäschert, die ganze Stadt brennt nieder, die Kirche brennt aus, der Dachstuhl und der Turm brennen ab, die Gewölbe jedoch halten stand.

1638 also noch während des 30jährigen Krieges beginnt mit der Errichtung des Taufstein der Wiederaufbau der Kirche

1663 / 1664 wird der Altar von Valentin Otte und Johannes Richter geschaffen.

1862 wird die Orgel von der Firma Jehmlich eingebaut.

1891 wird anstelle der Barockhaube des Kirchturms ein 20 m höherer Turm mit gotischer Turmspitze errichtet.

2002 bis 2005 findet die bis jetzt letzte Renovierung der Kirche statt, die Dank umfangreicher Förderung von Land, Bund, Stadt und Landeskirche sowie zahlreicher Spenden von Gemeindegliedern möglich wurde.

Bis ins 16. Jahrhundert wurde die Stadt Leisnig vom Kloster Buch aus geistlich betreut. Sehr schnell breiteten sich die reformatorischen Gedanken aus. Bereits 1523 entstand hier in der Bergstadt die älteste evangelische Sozialordnung, die Leisniger Kastenordnung.

Luthers Freund Fues wurde 1529 als erster Superintendent in Leisnig eingeführt, so dass Leisnig eine der ältesten Superintendenturen der Welt ist. Alle Superintendenten wurden seit 1619 in ununterbrochener Reihenfolge gemalt. Die Gemälde sind hier in der Kirche zu sehen. Gegenüber der Kirche befindet sich die Superintendentur, jetzt vom Kirchenbezirk Leisnig – Oschatz. Das Gebäude war bis 1365 Wirtschaftshof der Burg.

Leisniger Kastenordnung

Bereits 1519, also zwei Jahre nach dem Thesenanschlag Luthers in Wittenberg, wurden in Leisnig evangelische Predigten gehalten und die Taufen in deutscher Sprache vollzogen, was seit 1524 auch mit der Feier des Abendmahls geschah.

Außerdem berieten seit 1520 der Rat und Kirchen-älteste der Stadt über die Neuordnung des Gottesdienstes und Gemeindelebens, sowie über die Einrichtung eines „gemeinen Kastens“, also einer Gemeindekasse im engeren oder einer evangelischen Sozialordnung im weiteren Sinne.

Martin Luther weilte dazu 1522 und 1523 für jeweils fünf Tage in der Bergstadt. So entstand hier vor Ort 1523 die „Leisniger Kastenordnung“.

Eine Kopie sowie eine ausführliche Erklärung finden Sie im Eingangsbereich der Kirche.

Die Kastenordnung wurde über die reformatorischen Stadtkirchenordnungen zum Modell lutherischer Soziallehre im gesamten deutschsprachigen und nordeuropäischen Raum, später auch als Leitbild für eine freie evangelische Schule herangezogen und sogar ins Japanische übersetzt. Sie hält die Verpflichtung zu gemeinsamer öffentlicher Verantwortung aus dem Glauben heraus bis in die Neuzeit wach.

Herzlich eingeladen sind Sie zu unseren Gottesdiensten,
Bibelstunden und Konzerten.
Genauere Infos finden Sie aktuell unter:

www.kirche-leisnig.de

Pfarramt Leisnig
Kirchplatz 4
04703 Leisnig

(034321) 14349 (Tel/Fax)
kontakt@kirche-leisnig.de

St.-Matthäi-Kirche Leisnig



Ein herzliches Willkommen Ihnen, den Besucherinnen und Besuchern der Leisniger St.-Matthäi-Kirche.

St.-Matthäi-Kirche

Dieses Bauwerk wurde von 1460–1484 anstelle eines romanischen Vorgängers (wahrscheinlich aus dem Jahr 1286) als dreischiffige Hallenkirche errichtet. Das Kirchenschiff besitzt ein schönes Sterngewölbe, der Chorraum ein Netzgewölbe.

Die Fenster haben unterschiedliches spätgotisches Maßwerk. Ca. 40 Steinmetzzeichen der Rochlitzer Steinmetzhütte lassen auf diese Bauhütte als Erbauer schließen.



1496 wurde das Südportal (seit 1964 mit einer Gedenkstätte für die Opfer beider Weltkriege) errichtet und etwa gleichzeitig auch der Nordbau (jetzt Sakristei), in dessen Obergeschoss sich die Ratsloge befindet.

Der Taufstein aus Porphyrt wurde 1638 in der Kirche aufgestellt.

1962 kam die Kanzel, die um 1700 entstand, nach Leisnig. Sie stammt aus der 1906 abgebrochenen Stadtkirche zu Hainichen.

Jehmlich-Orgel

Unsere Orgel wurde 1862 von dem Königlich Hof-Organbaumeister Carl Eduard Jehmlich aus Dresden als sein 10. Werk erbaut. Er steht in der Tradition Silbermanns.

Das Instrument ist eine mechanische Schleifladenorgel mit 31 Registern, verteilt auf 2 Manuale und Pedal. Insgesamt hat die Orgel 1861 Pfeifen von 1,8 cm bis 5,20 m Größe.

2002 bis 2003 wurde das Instrument von der Orgelbauwerkstatt Ekkehard Groß, die in Waditz bei Bautzen ansässig ist, einer umfassenden Restaurierung unterzogen.

Der originale neogotische Prospekt ist bei der Kirchenrenovierung 1960 größtenteils abgebaut und umgestaltet worden. Der heutige neue Prospekt wurde vom Dresdner Architekten Christian Möller entworfen. Dabei wurden die noch vorhandenen historischen Teile (braun) mit modernen Elementen (weiß) kombiniert.

Die schwungvolle und aufwärtsstrebende Bewegung des Prospekts verweist auf das, was hier in der Kirche gefunden werden soll: Gottes Gegenwart, die uns aufrichtet und belebt, verkündigt durch Musik und Wort. Auf diesen Gott wollen wir schauen und ihm allein die Ehre geben.



Altar

Der Altar, 1664 vom Maler Johann Richter und dem Bildhauer Valentin Otte geschaffen, ist fast 11 m hoch. Alle Blicke zieht der lebensgroße Schmerzensmann auf sich, Jesus Christus, der für unsere Schuld gelitten hat und gekreuzigt worden ist.

Über dem Schmerzensmann und der Kreuzigungsszene ist Jesus als Auferstandener zu sehen, stehend auf dem Sargdeckel, mit der Siegesfahne in der Hand. Ganz oben auf dem Altar ist die Himmelfahrt Jesu dargestellt. Seit diesem Ereignis ist Jesus zwar unsichtbar, aber dafür allgegenwärtig. Wer sich auf ihn einlässt, wird ihn im Alltag erleben können – auch noch heute.

Besonders eindrücklich kann dies beim Abendmahl erfahren werden. Abgebildet finden Sie die Einsetzung des Abendmahls unter der gemalten Weihnachtsgeschichte. Außerdem können Sie links neben dem Schmerzensmann die Gebetsszene im Garten Gethsemane entdecken, darüber die Erhöhung der Schlange in der Wüste durch Mose, rechts neben dem Schmerzensmann die Geißelung Jesu und darüber die Jona – Geschichte. Auch weitere Einzelheiten weisen darauf hin, wie durch Jesus neues Leben für uns möglich wird.